



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlich, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

**Erich, Gabriel**

**Augsburg [u.a.], 1748**

Siebende Predig. Betrachtung, wie Christus verrathen, und gefangen genommen worden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)

## Auf Char: Freytag

### Siebende Predig.

Dederat autem traditor ejus signum eis dicens: Quemcunque osculatus fuero, ipse est, tenete eum, & ducite cautè. *Marc. 14. v. 44.*

Es hatte ihnen aber der Verräther ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist es, den greiffet an, und führet ihn behutsam.

### Inhalt.

Betrachtung, wie Christus verrathen, und gefangen genommen worden.

### Erste Stund.

#### Von dem Verrath Judæ.

**C**arl dieses Namens der fünffte Kayser, welcher uns billig im Zweifel läßt, ob er wegen seiner Gottesfurcht, und Christlichen Tugenden, oder wegen seiner Sieges- und glorreichen Heldenthaten am meisten zu bewundern sey, fand endlich einen solchen Eckel, und Widerwillen gegen alle irdische Hochheit, daß er dieselbige großmüthig verachtend alle freywillig niederlegte, und damit er sich zu der Überfahrt aus diesem Zeit-

lichen, in das Ewige, zu dem heran nahenden Tod geschickter machte, suchte er sich in seinem Königreich Spanien ein Kloster zur Wohnung, und Aufenthalt für sein übriges Leben aus: Gar wenig Bediente behielt er zu seiner Aufwartung bey sich, wie er dann auch nur einige geringe Gelt-Renten sich jährlich zu seiner Unterhaltung reichen ließe; ein Monarch, welcher bey Gott und der Welt niemalsen höher gestiegen, als da er den höchsten Kayser

ser-Thron unter die Füße gebracht, und seinen unsterblichen Ruhm niemals weiter ausgebreitet, als da er sich selbst so eng eingeschlossen, und verborgen hat: Wie einsam nun aber Carl immer, wie abgesondert von allen Welt-Händelen er gern leben wollte, so konnte es doch nicht fehlen, daß er nicht zuweilen entweder von seinem Bruder Ferdinand, dem er die Kayserliche, oder von seinem Sohn Philipp, dem er die Königlich-Spanische Cron abgetreten, in wichtigen Angelegenheiten wäre um Rath gefragt worden, darum er auch einen seiner vertrautesten Rätthen, und Geheim-Schreiber, mit Namen Seldius, hatte bey sich behalten: Indem er sich dann einstens mit diesem jetzt gemeldten ganz allein von sehr hohen Geschäften zur Abendzeit unterredet, vertieffen sie sich dergestalt in das Gespräch, daß es gar spat in die Nacht darüber wird; deswegen die zwey, oder drey in dem Vorzimmer sitzenden Bedienten in den Schlaf gerathen; wie nun der Kayser den Seldius heurlauben, und sich selbst zur Ruh begeben will, giebt er mit dem auf dem Tisch stehenden Glöcklein das Zeichen, daß jemand herein kommen, und dem Seldius heraus leuchten sollen, weil sich aber auf wiederholtes Zeichen keiner meldet, stehet der Kayser selber auf, nimmt das Licht, und will es dem Seldio vortragen, dieser aber fällt ihm alsobald kniend zu den Füßen, und bittet allerwehmüthigst, er wolle doch seine höchste Majestät nicht also verwerffen, darauf ihm der

Kayser sagt: Schau, lieber Seldi! so weit ist es kommen; derjenige, dem vor diesem schier ganz Europa auf dem Dienst wartete, auf dessen Befehl ganze Kriegs-Heere in den Waffen wachen musten, der hat jetzt keinen einzigen, der auch nur eine halbe Nacht schlafflos mit ihm zubringe. Gewiß eine grosse Veränderung!

Nun aber andächtige Zuhörer! werdet ihr ohne Zweifel aus den Evangelischen-Geschicht-Schreibern wissen, wie viele Tausend Menschen Christo in den drey letzten Jahren seines Lebens haben pflegen nachzufolgen, theils seine Predigen anzuhören, theils seine Wunderwerke zu erfahren, oder doch zu sehen! ihr werdet wissen wie man ihm mit Gewalt die Königliche Cron haben wollen aufsetzen, wie ihm alle Elementen haben gehorsamt, und so gar die im Tod entschlaffenen auf seinen Befehl wieder aufgewachet, so will er aber nun alles verlassen, er will sich so gar durch den Tod allem Welt-Getimmel entziehen, er verfüget sich deswegen vorher an einen einsamen Ort, nemlich in den Del-Garten, nimmt auch nur zwey, oder drey seiner vertrautesten Bedienten mit sich; indem er aber hier anfängt, von dem allerwichtigsten Geschäft, woran das Heil, und Wohlfahrt des ganken menschlichen Geschlechts gelegen, mit seinem himmlischen Vatter zu handeln, indem er sich in dieses Gespräch vertieffet, da gerathen auch seine Bediente in den Schlaf, er wecket sie zwar ein oder zweymahl, begehret daneben,

A a a a 3

sie

sie mögen doch mit ihm wachen: Sic non potuistis unâ horâ vigilare mecum? *Matt. 26.* Habt ihr dann nicht eine Stund mit mir wachen können? als wolte er sagen: Ist es dann nun so weit gekommen, daß ihr nicht einmal ein Stündlein mit zum Trost wachen wollet? aber umsonst! kaum wendet er den Rücken, so schlaffen sie schon wieder daher, bis er zum drittenmal kame, und ihnen die Erlaub-

niß gabe, zu schlaffen, so lang sie wolten; weil er aber hinzu setzte: Es seye jetzt an dem, daß man ihn fangen, und binden, und vor die Obrigkeit führen werde, wurden sie bey einer solchen Botschaft dermassen erschrocken, daß sie weiter an kein Schlaffen gedachten, sondern sie wischten die Augen, sprungen munter auf, und waren begierig zu sehen, wie die Sache ablauffen würde.

### Vortrag.

**I**r haben uns, andächtige Zuhörer! bewuster massen diese Fasten-Zeit hindurch an denen Freytägen mit unseren Gedancken, und Betrachtungen immer in denselben Geheimnuß-vollen Garten Gethsemani aufgehaltten, laßt uns für jetzt mit den Jüngern Christi den Schlaf aus den Augen wischen, um auch zu sehen, was die Sache allhier für ein End, und Ausgang mit unserem lieben HERN nehmen werden: Ich will mich bemühen, den ganken noch übrigen Verlauff, und zwar in der ersten Stund den Verrath, in der zweyten aber die Gefangen-Nehmung euch also vorzustellen, daß, wann nicht das Gesicht durch lebhaftte Vorbildungen, zum wenigsten das Gehör beschäftiget sey. Der grundgütige GOTT wolle indessen unsere Herzen zu allerhand guten Anmuthungen lencken, und erweichen, damit auch selbige die Zeit nicht müßig zubringen.

Dederat autem traditor ejus signum eis dicens: Quemcunque osculatus fuero, ipse est, tenete eum, & ducite caute. *Marc. 14. v. 44.*

Es hatte ihnen aber der Verräther ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist es, den greiffet an, und führet ihn behutsam.

**N**achdem Christus der Welt-Heyland das letzte Liebs-und Abendmahl eingenommen, verfüget er sich mit seinen Jüngeren in den Garten des Oel-Bergs, dann diesen einsamen Ort hatte er zu seinem gewöhnlichen

lichen Gebett ausgesuchet, es waren der Jüngern aber, die ihn begleiteten, nur elf, weil sich der Judas gleich nach aufgehobener Tafel auf die Seit gemacht: Dieser unglückselige Apostel ware es schon vor ein paar Tagen mit den hohen Priestern, und Schrift-Gelehrten eins worden, wie hoch er ihnen seinen Lehrmeister verkauffen, und wie er ihnen denselben überliefern wolte, derohalben gedachte er: Jetzt da der Herr ausserhalb der Stadt, und ohne Gefolg ist, da seye es die beste Zeit und Gelegenheit, sein Wort zu halten, und das Vorhaben zu erfüllen. Er gehet dann zu den Vorstehern der Judenthafft, zu dem Annas, zu dem Caiphas, oder wie sie sonst Namen hatten, er zeigt ihnen an, wie bequeme Gelegenheit, das längst gewünschte auszuführen, sich jetzt anbiete, die Dörffe man vor allen nicht aus den Händen lassen, man solle ihm versprochenen massen eine solche Mannschafft mit geben, wo er sich auf verlassen könne, so wolle er Christum den so lang herum streiffenden Verführer des Volcks ihnen in die Hände liefern; die hohen Priester, denen nichts lieber als diese Botschafft war, lassen also bald eine Rott Kriegs- und Gerichts-Knechte beyeinander kommen, denen sich ein Hauffen liederliches Gesindel beygefellet, mit dem Befehl: Alle sollen dem Judas gehorsamen, ihm folgen, wo er sie immer hinführe, und auf das genaueste vollziehen, was, und wie er es anordnen werde: Also gehet dann der Judas vor, er führet

den ganzen Hauffen an, er unterrichtet sie Haar-klein; wie sie sich verhalten sollen, wie der Herr zu fangen, und vor allen vest zu binden seye? dann, sagt er, solte er sich vielleicht durch seine Zauberey los machen, so will ich keine Verantwortung davon haben; erzehlet darauf allerhand Lügen, und Lästereien, die dieser Böswicht dem unschuldigen Herrn andichtet, um ihn desto verhafter bey dem Volck zu machen, jemehr er, als ein vertrauter Lehr-Jünger Christi, Glauben verdiente, weil er es am besten wissen konnte.

Entsetzlicher, abscheulicher Fall! wer hätte sich denselben jemals einbilden können? Judas kurz vorhero ein Apostel, und jetzt ein heilloser Böswicht! so eben ein Jünger Christi, und gleich darauf ein Anführer zur Bosheit? vor kurzer Zeit ein vertrauter Freund des Herrn, und heut sein Verräther? entsetzlicher, abscheulicher Fall! ach, wie wohl heist es: Qui stat, videat, ne cadat: Wer stehet, der hüte sich, daß er nicht falle: Stehet man auch so nechst bey Christo nicht vest, wie darff dann einer trauen, wann er sich weit davon befindet? je näher aber bey Gott, desto schändlicher und ärgerlicher ist der Fall; je näher bey Gott, desto höher stehet einer, und fallt auch eben deswegen desto tieffer in die Bosheit. Judas bliebe nicht dabey, daß er seinem Herrn untreu wurde, sondern wurffe sich auch zum Anführer seiner geschwornesten Feinden auf; als

so werden wir es durchgehends sehen, die Ordens- oder andere Geistliche, wann sie zum Fall kommen, und gar von dem wahren Glauben abweichen, seynd mehrentheils nicht mit gemeinen Bosheiten zufrieden, sondern begehren die allergrößten Laster, so nur zu erdencken, und damit sie ihre Schand in etwa bedecken, dichten sie allerhand Verleumdungen auf die, wovon sie die meiste Gutthaten empfangen haben, nicht anderst, als wie es der Judas gemacht hat; dann höret, wie dieser Himmel- und Höll-vergessener Mensch die bey sich habenden Bursch vermuthlich anfrisset: O, sagt er, ihr kennet denjenigen, den ihr gefänglich einziehen sollet, den kennet ihr nicht recht; man hat ihn ausgeruffen als einen grossen Propheten, aber das hat das gemeine Volk gethan, die hohen Priester verstehen den Handel besser, und ich, der ich täglich mit ihm umgangen, am allerbesten: Er störet sich an dem Kayser, und weltlichen Obrigkeiten nichts; vom Moyles mag er nicht einmal hören, von Teufels-Künsten aber ist er voll; eben darum aber, weil ihr ihn nicht recht kennet, so lasset euch dieses das Zeichen seyn: Quemcunque osculatus fuero, ipse est: Den ich küssen werde, der ist es. *Marc. 14.* Ich rathe euch aber wegen seiner Zauberey: Tenete eum, & ducite eum: haltet ihn fest, und führet ihn behutsam zur Gefängnuß.

O du tausend Höllen-würdiger Lotterbub! ist das die Recommendation,

oder Anempfehlung, die du deinem so gutthätigen Herrn, und liebeichsten Lehr-Meister giebst? du Misgeburt der Uitreu, und Undanckbarkeit! seynd das die Dienste, so du verlangst, daß sie deinem sorgfältigen Nehrvatter von anderen bewiesen werden? mit solchen Wörtern pflegt man Schelmen, und Diebe den Henckern anzubefehlen; aber bey dem verzweiffelten Judas hilft kein Zureden. Du hingegen, o Christliche Seel! die du dieses hörest, neme diese des Judas Wörter, jedoch in einem besseren Sinn, und Verstand wohl in Acht: Tene eum, & duc eum: Halte Christum deinen Heyland fest, und gehe behutsam mit ihm um: Wann du dich mit ihm durch die Buß versöhnet, wann du ihn in dem hohen Geheimnuß des Altars empfangen hast, so halte ihn, wickle ihn fest in die Arme, und führe ihn behutsam, auf daß er nicht von dir weiche, sage mit der Braut aus dem hohen Lied: Inveni, quem diligit anima mea, tenui eum, nec dimittam; ich habe denjenigen gefunden, den meine Seel liebet, ich halt ihn, und werde ihn nicht fahren lassen: Ich will ihn so fest in mein Herz verschliessen, daß er mir nicht mehr entkommen soll.

Nun dann, o Juda! du bist derjenige, der diesen Befehl hat ausgesprochen lassen, man solle den Herrn fest halten, und behutsam mit ihm umgehen; so bist du aber ja der erste, der Christum in die Hände bekommen wird, so wirst du ja wohl deinem eignen

genen Befehl nicht zuwider handelen; halte derohalben denselben fest, drücke ihn an deine Brust, so versichere ich dich, dafern du mir willst, wirst du dein Heil bey dieser Berührung finden: Allein das suchet der Judas nicht; dann schauet um Gottes Willen! so viel ihr bey dem Schein der Laternen, und Windlichter sehen könnet, schauet wie wütend er mit Gewalt zu der Garten-Thür hinein bricht, die Augen bliken von Zorn, das Maul schäumet vor Eifer, das ganze Gesicht ist vielmehr einem rasenden, als Vernunft-brauchenden Menschen gleich. Es stehet ja zu fürchten, daß wann er den lieben Herrn in seine Gewalt bekommt, werde er ihn, wie ein grimmiger Wolff ein unschuldiges Lämlein, anfallen, und in Stücken zerreißen. Jedoch es scheint, als werde er in etwa bey dem Anblick seines Meisters wieder besänftiget; dann sehet! Christus tritt ihm entgegen, und gehet ganz unerschrocken seinem Feind unter die Augen. Schämest du dich dann nicht, du Stirnloser, unverschämter Mensch! in dem Angesicht deines so grossen Wohlthäters in solchen Umständen zu erscheinen? fürchtest du nicht, daß die Erd sich werde unter deinen Füßen eröffnen, und verschlingen dich weit gottloser, als der Core gewesen, bis in den tieffsten Abgrund der Höllen? O liebreichster Jesu! ein herglichs Mitleiden habe ich mit dir, daß du eine so empfindliche Schmach must leiden, da du von deinem eigenen Lehr-Jünger, den man für dei-

R. R. Erich zweyter Theil.

nen besten Freund hätte ansehen sollen, verrathen, und verkauffet wirst; unleidentlich muß der Herzens-Stich gewesen seyn, welchen diese unerhörte Bosheit deinem Gemüth verseket hat. David hat längst in deinem Namen darüber geklagt, und gesagt: Si inimicus meus maledixisset mihi, sustinuissem utique: Wann mein Feind so übel von mir geredet hätte, und wäre so übel mit mir umgangen, so hätte ich es wohl geduldet. Psal. 45. Tu verò homo unanimes, qui dulces mecum capiebas cibos; *ibid.* Du aber o Mensch! der du mit mir in Freundschaft stundest, und süsse Speiß mit mir genossenst, der du noch kurz vorher bey dem Abendmahl mein eigen Fleisch, und Blut aus meinen Händen empfangen, du kommest nun, und willst mich, nachdem du allerhand Laster-Wort gegen mich ausgestossen, meinen Feinden überliefern, und das zwar, damit sie in meiner Person nicht fehlen, durch das beste Freundschafts-Zeichen, durch einen Kuß? Ja, andächtige Zuhörer! also hätte Christus billig mit dem David sich können verleiten lassen, hat es aber im geringsten nicht gethan, sondern, um vielleicht dieses wilde Thier entweder nicht zu noch größerer Raserey zu reizen, oder auch um das selbige zu besänftigen, und zur Besse- rung zu bringen, rupffet er ihm nichts von seiner Treulosig- und Undanckbarkeit vor, ja vielmehr begegnet er ihm auf das freundlichste, und will den Kuß, obschon er weißt, daß dieses das

B b b b Nord

Mord-Zeichen sey, allerliebsteichst von ihm annehmen.

Was sollen wir aber da zu erst, und was zu letzt bewunderen? jedoch was braucht dieses viel fragens? dir o sanftmüthiger JESU! gebühret ja ohne allen Zweifel, der Vorzug. Solte dann, o Liebe meines Herzens! solte dann nichts uns Menschen auf der Welt betrüben können, welches du nicht vorher weit schmerzlicher erfahren? solte uns nichts bitteres übrig bleiben, welches du nicht viel herber verkostet hättest? woltest du dann auch noch das Herzenleid der falschen, und verrätherischen Freundschaft empfinden? ach, wem ist es wohl unbekannt, was für eine tieffe Wunde ehrliebenden Gemüthern versetzt werde, wann derjenige, dem man seine verborgne Geheimnussen, und gankes Herz anvertrauet hat, wann der kalt sinnig in der Freundschaft wird? ja wann er gar zu unsern geschwornen Feinden übergeheth, und mit ihnen die Rathschläge zu unserm Verderben schmiedet? dieses aber hat ja der Verräther Judas mit unserem HERRN, und Heyland in, und mit so empfindlichen Umständen verübet, daß alle Falschheit, so man uns beweisen kan, von weiten damit nicht mag verglichen werden. Solte uns aber vielleicht auch von treulosen Freunden (wie dann der Judas noch viele Brüder auf der Welt hat) desgleichen etwas wiederfahren, ey so soll JESUS unser Trost seyn: Er hat um unsertwillen eine weit bitterer überzogene Falschheit verschlucket, da-

rum wollen wir ihm zu Lieb die geringeren Treulosigkeiten unserer Scheins Freunden gern verschmerzen. Ja wann wir die Sache etwas reiffer erwegen wollen, so haben wir gar keine Ursache, viel über die Treulosigkeit der Menschen zu klagen, vielweniger dörfen wir die Klag den an das Göttliche Gericht bringen, weil wir es mit dem allerhöchsten Richter selbst nicht besser machen. Wir zürnen über den Judas, und billig, wir verfluchen ihn, daß er so meineydig, und Treulos mit seinem HERRN umgangen, wir schelten, und lästern ihn, weil er die Freundschaft so gering geachtet, und um dreyßig Silberling Willen aus einem vertrauten Freund Christi sein ärgster Feind worden: Wann wir aber unser eigenes Gewissen durchsuchen wollen, so werden wir finden, daß wir uns eben so schämenswürdig aufgeführt haben. O! wie oft haben wir nicht um dreyßig Silberling, sondern wohl um einen weit geringeren Preiß die Freundschaft Gottes unsers HERRN fahren lassen? wie oft haben wir um eine geringe Beschämung, um eiteles Menschen-Geschwätz zu verhüten, die Freundschaft Christi auf ein Seit gesetzt? wie oft haben wir die Freundschaft eines nichtigen Menschen höher geachtet, als die Gnad, und Freundschaft mit GOTT? wie oft haben wir diese für eine garstige, und viehische Lust vertauschet? wie oft um einen geringen zeitlichen Gewinnst verscherket? O Schand! o Bosheit! um solcher Kinder-Possen Willen seynd wir aus Freun-

Freunden Feinde Gottes worden. Ach barmherziger Vatter! ich bekenne es gern, daß ich so thorecht, und gottlos gehandelt, bin auch deswegen nicht werth, daß mich die Erde trage, viel weniger, daß ich vor deinem Angesicht erscheine: Ich hasse, und verfluche aber meine Missethat, hoffe auch Barmherzigkeit zu finden, und daß zwar bey deinen Füßen, o liebster Jesu! zu welchen ich mich demüthig nieder werffe: Bey jenen Füßen werde ich Gnad finden, die so manchen sauren Trit um meinerwillen gethan, und an das Creuz vest genaglet worden, daß sie keinen Sünder verstoßen wolten. Ach: gestatte mir, daß ich mich selbigen nähern dürffe, um solche mit reumüthigen Zähern zu benetzen; diese Hoffnung schöpffe ich, weil du dem Judas, jenen Erzböswicht, auch deinen holdseligsten Mund, deine von Milch, und Honig fließende Lefzen nicht versagest.

Dann schauet, andächtige Zuhörer! schauet, und entschet euch! dort stehet der Schand-Stecken unseres menschlichen Geschlechts, der falsche Hund, der Judas, dort stehet er, und strecket die Armen aus Christum zu umfangen, er hat auch würcklich die Kühnheit seine garstige, und giftige Gösche dem lieben Herren an das Gesicht zu bringen, und sagt dabey Ave Rabbi! Sey gegrüßter Meister! O Juda! erkenne doch dein Glück, das du hast in Berührung eines so Krafft- und Wunder-vollen Angesichts: Jetzt schöpffe ich gute Hoffnung von deiner Bekeh-

zung; jene Blut-flüssige Frau rührte nur wie sie vermeinte, ganz ohnvermerckt den Saum des Kleides Christi an, und wurde alsobald von ihrer Krankheit geheilet, was wird dann nicht die Berührung des holdseligsten Munds selbst vermögen? Petrus hat es auch über ein wenig nach deinem Kuß erfahren, was für eine Krafft in dem Angesicht Christi sey; dann da selbiges zu ihm gewendet wurde, erholte er sich von seinem schändlichen Fall, und stund ins künftige desto vester: Wer will dann an der Bekehrung Judæ verzweifeln, da er die Gnade hat, nicht den Saum des Göttlichen Kleids verstoßener Weis zu berühren, nicht allein das Gesicht seines Lehrmeisters zu sehen, sondern auch demselben einen Kuß zu geben? O Juda! mache dir das grosse Glück, und ausserordentliche Gnad zu Nutzen: aber was wolte er thun? aus derselbigen Blum ziehen die Spinnen das Gift, aus welcher die Bienen Honig saugen; eine gang vergiftete Spinn ist der Judas, kein Honig will ihm schmecken; es gehet hiebey nicht anderst zu, als wie noch heutiges Tages bey der Communion: In selbiger genießen die Gottsförchtigen lauter Süßigkeit, Gnad, und das Leben, die Bössen aber das stärckste Gift, und den Tod: Mors est malis, vita bonis: Auch allda haben wir die Gnad und das Glück, Christum zu berühren, aber nach Beschaffenheit desjenigen der den Kuß giebet, ist auch die Würckung gut, oder Böß, sie bringt das Leben, oder

den Tod. der Judas gebrauchet sich zwar freundlicher Wörter bey seinem Kuß, da er sagt: Sey gegrüßet Meister! wie sie ihm aber von Herken gaben, gaben die Speer, und Lanzen, Schwerter, und Dolchen der Umstehenden deutlich genug zu verstehen: Es ist nur zu verwundern, daß ihm die falsche Zunge nicht an dem Gaum ist kleben. Wie darffst? du du heilloser Gesell! ihn als deinen Meister grüssen? da du ihm doch als Galgenmäsig erklärest, weil du ihn zu solcher Straff der Obrigkeit überlieferest; ist er dein Lehrmeister? so wirst du als Lehr-Jünger wohl nicht besser seyn, und also sprichst du ja dein eigenes Urtheil; fürchtest du dann bey deinem falschen Gruß nicht, es werde dich dieser Herr des gähnen Todes sterben lassen durch eben dieselbige Gewalt, mit welcher er so vielen anderen schon verstorbenen in deiner Gegenwart das Leben wiedergegeben? weißt du nicht, daß der David auch noch auf seinem Sterb-Bett befohlen, man solle den Joab, um das Leben bringen, weil er den unschuldigen Amata so tückischer, und Treulosser Weis hintergangen? was thuest du aber anders, als der Joab? dieser druckte dem Amata mit einer Hand auf das freundlichste an seine Brust, als wäre er sein liebster Bruder, und mit der andern jagte er ihm einen zu vor verborgenen Dolch durch das Herk: Was thuest du betrieglicher Bößwicht! aber anders mit Christo? dein falsches Maul spricht: Ave Rabbi: und mit deinen Augen giebest du den Henckers-Knech-

ten einen Winck, sie sollen ihn angreifen: Billig hätte dir Christus auf dein Ave antworten können, was wir von dem Kayser Augustus lesen, daß er einem deines gleichen geantwortet habe: Fulvius nemlich war einer von denen, so gegen den Kayser zusammen geschworen hatten, nachdem nun dieser Complot, oder heimlicher Mord-Anschlag dem Augustus schon entdeckt war, kame Fulvius ohnwissend, daß seine Verrätherey bekannt, zu dem Kayser, und bediente sich des gewöhnlichen Gruß: Ave Caesar! sey gegrüßt o Kayser! worauf dieser geantwortet: Tu vero Fulvi! vale: Dir aber, o Fulvi! sage ich gute Nacht: Billig hätte Christus dieses auf daß verrätherische Ave antworten können: dir o Juda! sage ich gute Nacht: Jetzt scheid ich mich von dir, gute Nacht, oder vielmehr böße Nacht, die auf dich wartet, Vale, du wirst mich nicht wieder sehen, bis an jenem grossen Gerichts-Tag, an welchem ich mich in dem Glanz meiner Herrlichkeit von der ganzen Welt als einen Richter werde sehen lassen; Vale, bis dahin scheiden wir uns; ja weil alsdann meine Kurze Gegenwart dir weit unerträglicher, als die Abwesenheit selbst fallen wird, so scheiden wir uns jetzt schon bis auf ewig. Also hätte Christus billig auf das gottlose Ave versehen, und antworten können, aber nichts desgleichen läßt erhören, sondern im Gegentheil, wer sollte es glauben nennet er ihn seinen Freund, und giebt allein mit wenigen, und gar glimpfflich sei-

ne bösse Händel zu verstehen: Amice sagt er, ad quid venisti? Freund! wozu bist du kommen?

O sanftmüthiger JESU! wie ist es möglich, daß du diesen Hölle-Brand, der dein Leib, und Leben um dreysig Silberling verkauffet hat, deinen Freund nennest? entsetzet euch hierüber ihr Himmel, und Erden! ist dann der dein Freund, der dich so schelmischer Weis verrathet? grüßest du den so freundlich, der kommen ist, dich zu fangen, und zu binden? du hattest ja auf der Welt keinen ärgeren Feind, als diesen, der das Zeichen der Freundschaft selbst zur verbittersten Feindschaft uns brauchet, und nennest ihn doch deinen Freund? versagest ihm den Kuß nicht? und drückest diese Natter an dein Herz? O so gehet nun ihr Menschen! und beklaget euch über die Unbillen, die euch dieser, oder jener angethan; saget, sie seyen viel grössere als daß ihr sie verzeihen könnet, sehet aber zu, ob ihr nicht allhier beschämnet werdet, gebt Acht, ob euch wohl einer auch nur von weiten so grob beleidiget habe, als der Judas seinen Herrn, und Lehrmeister, entschuldiget euch hinführo nur nicht, daß ihr eueren Feinden nichts Übels gönnet, könnet aber nicht mit ihnen reden, weder ihnen die gewöhnlichen Freundschafts- und Liebes- Zeichen beweisen, oder daß es eure nächste Verwandten seynd, denen ihr viel Gutes gethan; weil euch nun eben diese am meisten verfolgen, darum seye es euch halb ohnmöglich, mit denselben freundlich,

und liebe reich umzugehen; schäme dich, o Christen, Mensch! wann dir diese, und dergleichen Einwendungen gegen die Liebe der Feinden auch nur in den Sinn kommen, will geschweigen, wann du selbige klagend bey anderen darffst hören lassen. Christus hat den Judas mit mehr Wohlthaten überhäuffet, als du fähig bist, einem Menschen zu beweisen; dieser teutlose Verräther aber vergilt die Wohlthaten an seinem Vatter, und Lehrmeister mit einer ganz unmenschlichen Undankbarkeit, und dennoch tritt ihm Christus allerfreundlichst entgegen, empfängt ihn auf eine damals unter einerley Geschlechts Personen gewöhnliche Art, und nennet ihn seinen Freund: Was solte ich dann wohl mehr gegen die Verzeihung der Unbillen einwenden können, oder dörsen? O gütigster JESU! treuester Heyland! nichts, und abermal nichts habe ich dagegen: Mein hartnäckiges Herz ist es nur allein, welches sich bishero widersetzet hat, dieses aber will ich dir zu Lieb jetzt liegen; o du Liebe meiner Seelen! um deinetwillen verzeihe ich gern, und von Herzen allen denen, die mich jemalen beleidiget haben; ich bekenne, und bereue meinen Fehler, daß ich mit diesem, oder jenem vor Unwillen, und Gehässigkeit nicht habe reden mögen, noch gröber habe ich gefehlet, daß ich aus Rach- Begierd meinem Nebenmenschen einigen Schaden zugesüget; dir zu Lieb, o JESU! will ich den Schaden, so viel mir möglich, wieder ersetzen;

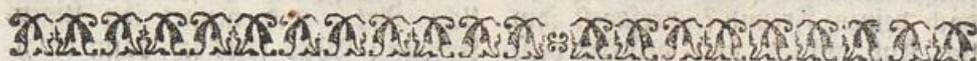
W b b b 3

setzen;

sehen; bey erster Gelegenheit will ich auch diejenigen, so mich am heftigsten verfolgen, gewöhnlicher Weis grüßen, und ihnen alle Zeichen der gemeinen Christlichen Liebe beweisen: Bin ich dann bishero wegen meines vollen Herzens dein Feind gewesen, so hoffe ich, du werdest mich von jeso an zu deinem Freund aufnehmen, weil du ja auch den gottlosen Judas, um ihn auf bessere Gedancken zu bringen, mit dem Namen deines Freunds beehret hast; dieses desto sicherer von dir zu erhalten, verspreche ich dir, o Gott

meines Herzens! daß ich hinführo meiner Seits keinen Feind unter den Menschen mehr haben, sondern alle für meine Freunde erkennen wolle. Wohl an andächtige Zuhörer! ist nun dieß euer ernstlicher Schluß, so fallt auf die Knie dem für euch leidenden, und sterbenden HErrn zu Füßen, und versprecht es ihm im Herzen selbst, was ich in euerem Namen versprochen habe, immittelst gewinne ich Zeit, mich ein wenig zu erholen.

A M E N.



## Zwente Stund.

Tenete eum. *Marc' 14.*

Greiffet ihn an.

Inhalt:

### Die Gefangen-Nehmung Christi.

**I**m fünffzehenden Capitel des Buchs der Richter liest man, daß drey Tausend von dem Stamm Juda zu Samson, als er sich in einer einsamen Höle aufhielt, kommen seynd, und haben ihm gesagt: Weil du lauter Uneinigkeit zwischen uns, und den Philistæern

machest, da doch diese über uns herrschen, und wir deswegen von selbigen hart gedrückt, auch immer mit Rauben, und Plündern geplagt werden, so ist kein ander Mittel, Fried zwischen uns zu stifften, als daß wir dich ihnen gefänglich überliefern, und das ist die Ursach, warum wir uns in so groß

grosser Anzahl hierhin verfüget haben: Ligare te venimus, et tradere in manus Philisthim. *Judic. 15.* Wir seynd kommen dich zu binden, und den Philistæern zu übergeben. Wohl an! antwortet der Samson, ist euch damit gehoffen, und gedienet? so habt ihr da meine wehrlose Hände, bindet selbige, so vest ihr wollet, und führet mich in meinen Feinden, welches dann auch darauf geschehen. Dieses ware eine Figur, oder Vorbedeutung von dem weit besseren, und stärkeren Samson, Christo der ganzen Welt Heyland; erfüllet ist diese Vorbedeutung dazumal, als sich selbiger in der Einsamkeit des Garten Gethsemani aufhielte. Das ganze menschliche Geschlecht seufftete unter dem schweren Joch des höllischen Philistæers, wovon es übel gequälet würde; daneben konte zwischen Gott, und dem Men-

schlichen kein Fried gestiftet werden, es werde dann der vermenschte Gottes Sohn das Schlacht-Opffer, wodurch aller Streit beygelegt werde; dero halben kommen Juden, und Heyden in grosser Anzahl, den Herrn zu binden; wiewohl sich nun Christus über diesen Aufzug in etwa beklagt, und sagt: Was das bedeuten solle? er seye ja täglich bey ihnen in dem Tempel, und in der Stadt gewesen, allwo sie ihn, wann sie nur gewollt, leicht ohne solche Anstalten hätten gefänglich einziehen können, warum sie dann jetzt einen solchen Hauffen Volcks mit Degen, und Prügeln versammelten? *Turba multa cum gladiis, et fustibus. Marc. 14.* Hierüber sage ich besweret er sich zwar in etwa, nichts destoweniger läßt er sich allergedulstigt fesseln, und binden.

### Vortrag.

Wie aber dieses zugangen, und was sich merckwürdiges dabey zugetragen, wollen wir jetzt ein wenig weitläuffiger nachsinnen. Der für uns gebundene Jesus wolle unsern Verstand, und Willen von den Fesseln, womit sie an das Zeitliche geheftet seynd, auflösen, damit sie sich wenigstens diese kurze Zeit in seine heilige Ketten, und Bande dergestalt vertieffen, daß sie uns Zeit Lebens nicht aus der Gedächtnuß kommen.

Tenete eum. *Marc. 14.*

Greiffet ihn an.

Es hatte zwar der Judas seiner Rott vest genug eingebunden, daß sie gleich nach vollbrachtem Ruß den An-

griff thun solten, so ware auch dieses Mord-Zeichen deutlich genug schon gegeben, und darneben rieß vermuthlich

lich der böshafte Anführer: Ipse est, tenete eum: Dieser ist es, greiffet ihn an: Nichts destoweniger kannten die Gerichts-Diener den HErrn noch nicht, entweder weil es zu dunkel bey der Nacht war, oder wie Cyrillus, und Origines dafür halten, weil sie durch Göttliche Krafft daran verhindert wurden; dann Christus wolte sich nicht früher binden, oder angreifen lassen, als es ihm selber gefällig war; um dero halben seinen künftigen Henckers-Knechten nicht minder freundlich zu begegnen, als er dem Judas seinem Verräther gethan, tritt er der ganzen Rott entgegen, und fragt sie allerliebste: Quem quaeritis? Wen sehet ihr? als wolte er sagen: Was machet ihr doch hier bey eiteler Nacht? was sucht ihr mit so viel angezündeten Laternen, und Windlichtern? habet ihr des Wegs verfehlet, und sucht die rechte Bahn wieder? ego sum via: so habt ihr sie an mir gefunden, ich bin der Weg. Suchet ihr die verlorene Wahrheit? auch diese bin ich: Ego sum veritas, und mit dieser Wahrheit habt ihr auch das Leben angetroffen, ego sum vita. Oder suchet ihr vielleicht ein besseres Licht, als ihr in Händen traget? Ich bin das Licht der Welt, welches alle Menschen erleuchtet. Oder suchet ihr auch, als irrende Schäflein, einen Hirten? ich bin ein guter Hirt. Mit einem Wort: Quem quaeritis? wen suchet ihr? ja sie suchten zwar in der That alles jezt gehörte, wil sie Christum suchten, aber sie suchten es

mit keinem wohlmeinenden Gemüth, weder unter solchem Namen; dann höret mit was für einem entseßlichen Geschrey diese Lotterbuben antworten, und sagen: Jesum Nazarenum: wir suchen Jesum von Nazareth. Wohl an! versetzet Christus, wann ihr den suchet, so habt ihr ihn gefunden: Ego sum, ich bin es. Da betrachte aber ein Mensch! was diese zwey Wörtlein für eine Krafft in sich halten? kaum hatte sie der HErr ausgesprochen, da meldet der Evangelist: Abierunt retrorsum, et ceciderunt in terram: Sie wichen zurück, und fielen zur Erden nieder. Joan. 18. O Krafft und Wunder-volle Wörter, die einen solchen Hauffen bewaffneten Volcks zu Boden werffen! ubi nunc cohors? truhet der H. Augustinus tr. 113. in Joan. ubi terror? ubi maximum armorum? nempe una vox dicentis: Ego sum, tantam turbam odiis ferocem, telisque terribilem sine telo ullo percussit, repulit, stravit: Wo ist nun die Schar der Kriegs-Leuthen? wo ist der Schrecken, und die Stärke der Waffen? er hat nemlich mit der blossen Stimme, da er sagt: Ich bin es, ohne Wehr und Waffen einen so gewaltigen Hauffen überwunden, zurück getrieben, und zu Boden geworffen. Hieraus aber machet der heilige Lehrer diesen wohlbedenklichen Schluß: Quid iudicaturus faciet, qui iudicandus hoc fecit? quid regnaturus poterit, qui moriturus hoc potuit? Wann er

das gethan hat, da er noch wolte von den Menschen gerichtet werden, was wird er dann thun, wann er selbst als Richter kommen wird? wann er das gekönt hat, da er noch sterben wolte, was wird er dann können, wann er ewig herrschet, und regieret? Gewaltvolle Wort? ego sum, ich bin es: Man lasset zwar von etlichen starcken Helden, daß sie mit einer bewaffneten Faust den Anlauff der Feinden über eine Brücke, oder durch einen engen Weg ein Zeitlang zurück gehalten, aber mit der blossen Stimm einen so rasenden Hauffen darnieder schlagen, ist noch nicht erhöret, weder anderst wo gesehen, als in dem Garten Gethsemani. Alle Sternen, die damals an dem Firmament leuchteten, und dem Handel zuschaueten, werden ja vor Verwunderung in ihrem Lauff still gehalten haben, und falls sie hätten reden können, würden sie ja einhellig aufgeschrien haben: Nunquam locutus est sic homo: Niemal hat ein Mensch also geredet. Joan. 7. Der H. Hieronymus ist der Meinung, das bewunderenswürdigste Miracul Christi sey jenes gewesen, als er die Käufer, und Verkäufer aus dem Tempel gejaget: Aber mit Gunst zu reden, o grosser Kirchen-Lehrer! wäre nicht Christus damalen mit einer Geißel bewaffnet? hier aber stehet er ganz entblößet: In dem Tempel leuchtete aus sein Angesicht ein übernatürlicher Glanz, dem sich keiner widersehen dorffte, hier ist sein Ange-

R. P. Erich zweyter Theil

sicht nach erlittener Todes-Angst von Blut, und Staub verfinstert: Damals im Tempel wurd er in hohem Ansehen als ein grosser Prophet gehalten, jetzt wird er als ein Uebelthäter aufgesucht; und dannoch auf die zwey blosse Wörter: Ego sum, ich bin es, da liegen der Römer, und Juden Panker, Schild, Degen, und Stangen zur Erden. O gewaltige Wörter: Ego sum! O wie manches stattliches Miracul hat der H. Er hie mit gewürcket! da er das wütende Meer legen, und stillen wolte, sprach er: Ego sum, nolite timere: Ich bin es, fürchtet euch nicht: Als er die unkeusche Samaritanin befehren wolte, sprach er ebenfalls: Ego sum, qui loquor tecum: Ich bin es, der mit dir redet: Als er nachgehends aus einem reissenden Wolff ein sanftmüthiges Lamm, ich will sagen, aus einem Saulus einen Paulus, machen wolte, da hies es abermal: Ego sum Jesus, ich bin Jesus. Recht Göttliche Wörter seynd diese beyden: Ego sum, in deren Krafft hätte Christus seine Feinde mit Blindheit schlagen können, wie denen geschehen, welche von dem Syrier König ausgesandt waren den Propheten Elisæus zu fangen: Genug wäre dieses ego sum gewesen, mit einem Propheten Elias das Feuer vom Himmel über die Feinde zu schicken, oder die Erd voneinander zu spalten, und die ganze Rott dem aufgespereten Höllen-Rachen zu überliefern. Erschreckliche Wörter: Ego sum! O daß sie uns doch immer in den Ohren erschals

CCCC

erschalleten! wann wir zur Sünd gereizet werden, daß wir dann doch allezeit hören möchten: Ego sum, ich bin es, denn du hier beleidigen willst; ich bin es, der um deinetwillen so viel ausgestanden, und dir daneben so viele Gutthaten bewiesen: Ich bin es, der dich ewig glück, oder unglücklich machen kan, und doch willst du mich beleidigen? ich bin dein Herr, dein Richter, dein Schöpffer, und Erlöser; bedencke es wohl, was du thust. O liebreichster Jesu! bist du dann derjenige, wovon ich gehöret habe, daß so viele Völcker etliche tausend Jahr ganz sehulich darnach geseuffet, und verlangt haben, weil er das ganze menschliche Geschlecht von der höllischen Dienstbarkeit erledigen solte? bist du derjenige, der zu solchem Ziel, und End auf die Welt kommen soll? Tu es, qui venturus es? *Matt. 21.* Ego sum, antwortest du mir: Eben derjenige bin ich; O dann mich Glückseligen! daß ich solche Zeiten belebe, in welchen der Welt, und mir so großes Heil wiederfahren. Es seye mir aber erlaubt weiter zu fragen: Es ist ein reicher, und über alle Massen mächtiger Herr, der hat mir das Leben, und Lebens-Mittel mitgetheilet, den habe ich noch niemals gesehen, kanst du mir keine Nachricht davon geben? freylich wohl, antwortet er: auch der bin ich, ego sum; ach! so wirst du auch wohl der andere Gutthäter seyn, dem ich noch weit mehr verpflichtet bin, dann kaum war ich erschaffen, kaum hatte ich das Leben

bekommen, da wurde ich schon meinem Schöpffer so untreu, daß ich ihm nach dem Thron, und Leben trachtete, ich wurde aber auf so bösser That erwischet, und zum Tod verurtheilet; geschehen wäre es mit mir gewesen, wann nicht der eingeborene Sohn meines Schöpfers selbst wäre ins Mittel getreten, und hätte sich an Platz meiner vor Gericht ziehen, verurtheilen, und gar den schmachlichsten Tod an ihm vollziehen lassen: Darff ich nun wieder fragen, wer dieser sey? aber was braucht es viel Fragens? es ist ja bekannt genug, daß es derselbige sey, welcher hier durch seine Gefangen-Nehmung dem Trauer-Spiel des für mich ausstehenden Todes den Anfang machet, und sagt: Ego sum, ich bin es. O mich Undanckbaren, wann ich dem zu dienen nicht alle Kräfte anwende! O mich Glückseligen! daß ich meinen so großen Wohlthäter erkenne. O liebreiches ego sum! welches mir denselben kund machet; aber auch zugleich erschreckliches ego sum, welches, gleichwie es in dem Del-Garten die Juden zu Boden geworffen, also auch an jenem grossen Gerichts-Tag die Feinde Christi gar bis in die Hölle stürzen wird. Als sich der Joseph seinen Brüdern in Aegypten zu erkennen gabe, sprach er auch zu ihnen: Ego sum Joseph, ich bin der Joseph, den ihr habt wollen um das Leben bringen, und zum Slaven verkaufft habt: Darüber geriethen sie alle in Schrecken, und meinten nicht anders, als sie seyen schon wirklich ver-

dore

dorben, und verloren; allein was achte ich dieses gegen dem, wann es Christus sagen, und sich damit bey aller Welt zu erkennen geben wird? Joseph brachte es ganz freud- und holdselig vor, dann er hatte seinen Brüdern schon alles verziehen, er redete daneben mit seines gleichen: Christus hingegen zwar ein Mensch, jedoch auch zugleich wahrer Gott, und Richter der Lebendigen, und Todten, wird es zu seinen ärgsten Feinden mit erschrecklichen, Marck und Bein durchdringender Stimm sagen: Ego sum, ich bin derjenige, dessen Gebott du so wenig geachtet, dessen Namen du so oft gelästert, den du weniger als deines gleichen geschähet hast. Dentselbliches ego sum! Saulus, da er es von Christo aus den Wolcken hörte, wurde davon ganz betäubet, und fiel Stock-blind darnieder, aber zu seiner Befehrung, dann er wurde ein eiferiger Apostel Paulus darnach. Wolte Gott! daß wir es auch also hörten, und zu Herzen fasseten, so hätten wir uns zu seiner Zeit nicht davor zu fürchten. Wenigstens soll es uns von nun an zu einem Zaum, und Zügel dienen, der uns von mehreren Sünden, als wir begangen haben, einhalte. Ach ja, leider Gottes! es ist die Zahl der verübten Bosheit schon genug angeschwollen, laßt uns doch selbige nicht vergrößern: Auf alle Fragen, die uns der Göttliche Richter über allerhand Sünden, und Laster wird vorhalten, werden wir ja antworten müssen: Ego sum, ich bin es,

der es begangen, von seinem eigenen Urthel der Verdammnuß wird ein jedes weder gestehen müssen: Ego sum: ich bin es, der es verdienet hat. Eh, und bevor es aber noch zu diesem Endurthel kommen, thun wir, o liebreichster Jesu! Abbit; mit zerknirschten Herzen begehren wir Verzeihung unserer Missethaten, so lang unser Lebens Zeit dauert, hören wir gern, daß du uns sagest: Ego sum, theils um uns von Sünden abzuschrecken, theils um uns in Widerwärtigkeit zu stärken, und zu trösten, dann du bist doch derjenige, von dem sie uns zugeschickt werden.

Jetzt laßt uns ein wenig sehen, was sich mit dem zu Boden geschlagenen Bocek zutrage: Christus zeigt sich wie ein rechtschaffener Kämpffer, der dem Feind die Faust zu zeigen, aber auch zugleich das Leben zu schencken weiß: Gleichwie er alle in und durch die Krafft seiner Wörter darnieder geschlagen, also richtet er sie mit selbiger Krafft wieder auf, und fraget sie noch einmal: Wen sie suchen? dann es schiene, als wann sie ihn auch nach einem so augenscheinlichen Wunderwerck noch nicht kenneten; darum als sie ihr voriges wieder antworteten, und sagten, daß sie Jesum von Nazareth suchen, sprach der Herr zu ihnen: Dixi vobis, quia ego sum: Ich habe es ja schon gesagt, daß ich es sey. Joan. 18. Wann ihr dann zu so handgreifflichen Streichen, da ich euch alle mit einem Wort zu Boden geworffen, noch nicht wüßig werdet,

So seye es, (ich kuffe aber Himmel, und Erden zu Zeugen, daß ich mich euch genug geoffenbahret habe) so seye es dann, greiffet, und fallet mich an, fesselt, und bindet mich, wie euch befohlen ist. Kaum ware ihnen diese Erlaubnuß gegeben, da sehe einer! mit was für Wuth, und Grimm die Lotter, Buben den HErrn anfallen! wann ich bey einer so ernstlichen, und entseßlichen Sache an Tabulen, und Gedichte dencken darff, so erinnere ich mich dessen, was die Heyden von einem Jäger, Actæon genannt, auf die Bahn bringen: dieser soll einstens die Jagd-Göttin Diana beleidiget haben, darum ihn selbige zur Straff in einen Hirsch, den seine eigene Hunde zerrissen, und gefressen, verwandelt hat: Er rieffe zwar sein meist- und bestes: Actæon ego sum, Dominum cognoscite vestrum: Ich bin der Actæon, ihr rasende Hunde! erkennet doch eueren Herrn: dan noch konte alles dieses dem unglückseligen Weidmann nicht helfen, daß er nicht jämmerlich wäre zerstücket worden. Noch grausamer, als solche Hunde, fallen die Juden, und Herrckers-Knechte ihren vermenschten Gott, und HErrn an: Circumdederat me canes multi, beklaget er sich selbst darüber durch den David: Viele Hunde haben mich umzingelt. Psalm. 21. Er rieffe bald mit Worten, bald mit Wunderwercken: Ego sum, ich bin es, ich bin euer HErr, und GOTT, euer Schöpffer, und Vatter, aber alles umsonst: So

bald sie nur Gewalt bekommen, ihn anzugreifen, da gehen sie nicht anderst, als wie die grimmigen Löwen, und Blut-dürstigen Tyger, auf ihn, als ein unschuldiges Lämmlein los: Prævaluerunt, & non fuit, qui ferret auxilium; quasi rupto muro, & aperta januâ irruerunt super me: Sie haben mich überwältiget, heist es bey dem Job, und keiner ist mir zu Hülf kommen, sie seynd auf mich gefallen, als wann eine Mauer mit Gewalt durchbrochen, oder eine Thür aufgesprenget wird. Job. 33. Nicht anderst, als wann bey Belagerung einer Stadt ein Stück der Ring-Mauern über ein Hauffen geworffen wird, oder wann die Pforten von den so genanneten Petarden, oder feuerigen Spreng-Ballen zerschmettert werden, gleichwie alsdann der Feind mit vollem Schwarm hinein dringet, und alles, was ihm vorkommt, niedermachet, auf gleiche Weise verhielten sich die Kriegs-Leuthe, und Schergen bey der Gefangen-Nehmung Christi: Sie waren bishero von seiner Gottheit, als einer unüberwindlichen Mauer, zurück gehalten, sie konten, und dorfften ihn nicht einmal anrühren, so bald er aber selbst diese Vormauer hinweg schaffet, so bald er sich ihrer Naserey übergiebt, O gütiger GOTT! was giebt es da für ein Wüten, und Toben! einige ergreifen ihn bey den Kleidern, andere bey den Haaren, etliche empfangen ihn mit Schlägen, etliche mit rupffen und stossen, ja

hiemie

hiemit seynd sie nicht zufrieden, sondern zur Rach, und Genugthuung, daß er sie gleich vorher alle zu Boden geworffen, bringen sie ihn auch zur Erden, und wem schaudert nicht darab? treten ihn mit Füßen, wie David in der Person Christi klaget: Miserere mei Deus! quoniam conculcavit me homo: **Erbarme dich meiner, O Gott!** dann der Mensch hat mich mit Füßen getreten. *Psal. 55.* In diesem Tumult aber, und tollstinnigen Raserey, finden sich einige, so eigentlich dazu bestellt waren, welche dem Herrn die Ketten, und Bande unter allerhand Hohn, und Schimpff-Neden anlegen; sie binden ihn auch, aus Furcht, er möge ihnen entkommen, so gewaltig, und unarmherzig, daß das Blut davon aus den Adern spriket.

So gehet dann jetzt der zweyte Adam also gebunden aus dem Del-Garten, damit er den ersten wieder in das Paradyß bringe; da gehet der unschuldige Joseph, und ist von seinen Brüdern gefangen; der stärckste Samson ist mit Stricken gebunden. Auf aber, O Göttlicher Samson! zerreiße die Bande, werde doch deinen Feinden nicht also zum Spott, du bist ja derjenige, der mit einem einzigen Winck die ganze Welt-Kugel halset, wer wird dich dann binden mögen? hast du nicht nachmals Petrum von seinen Ketten befreyet, gleichwie du ohnlängst den Lazarus, und andere aus des Todes Banden geriffen? und läßt dir jetzt selbst von diesem

Lumpen-Gesindel Fessel anlegen? O himmlischer Vatter! ist dann deine Allmacht erschöpffet? du hast die keusche Susanna aus den Händen der ungerechten Richter durch den Daniel, und den Loth von dem Sodomitischen Feuer durch einen Engel gerettet, den Isaac hast du unter dem Schwert, und so viele andere in augenscheinlicher Gefahr geschüzet, seynd dir dann die Diener lieber, als dein eingeborener Sohn? O ihr Engelen! warum fallt ihr nicht Schar-weis aus dem himmlischen Kriegs-Lager heraus, und kommet euerm Haupt, und König zu Hülff? wer sollte nicht meinen, alles Ungewitter werde aus der Luft über die Köpffe der Gottlosen Rott die Christum binden darff, herunter fallen, und selbige zerschmettern? aber was würde alles dieses helfen? die Ketten, so Christus tragt, lassen sich von keiner Gewalt auflösen, die Liebe hat sie viel zu vest in einander geschmiedet, von der Liebe hat sich diese starcker Riese unauflöslich binden lassen, die Bande seynd unsere Sünden, die er aus Liebe auf sich genommen: Captus est in peccatis nostris. *Thren. 4.* **Er ist in unseren Sünden gefangen:** darum sie auch der David *Psal. 118.* funes peccatorum, Bande der Sünden nennet.

O Göttliche Liebe! wie weit treibest du die Sachen? legst du dann demjenigen Bande an, der von Natur, und aus seiner Wesenheit die ungebundene, und ohneingeschränckte Freyheit selber ist? und das zwar um

meinetwillen? ach! wie soll ich das vergelten? ich gestehe es gern, ich hatte verdient in ewige Höllen-Ketten gelegt zu werden, so hast du aber, O liebster JESU! dich an Platz meiner mit Ketten, und Banden beladen vor Gericht gestellet: O anbetters, würdige Bande! euch küsse, und verehere ich, ach bindet mich zugleich mit! schließet mich an meinen geliebten Herrn, und Heyland so fest, daß mich nichts davon auflösen, und absonderen möge, bindet, und fesselt mich, auf daß ich immer ein Slave von meinem treuesten JESU bleibe. O daß ich Zeit Lebens ein solcher Gefangener wäre gewesen! verfluchte Freyheit, der ich mich zum sündigen misbrauchet habe! Jedoch was sage ich von Freyheit? eben dazumal fiel ich ja in die abscheulichste Slavery,

und Dienstbarkeit, dazumal truge ich ja so schändliche Fesseln, daß ich mich noch schämen muß, wann ich daran gedencke. Keine wahre Freyheit ist zu finden, als allein in dem Dienst des Allerhöchsten; darum O ihr Göttliche Hände! ihr seyd zwar um meinetwillen gar grausam gebunden, nichts destoweniger bleibt euch euere völlige Macht unverlehet, euch bitte ich durch die Bande, worinn ihr dem ganzen menschlichen Geschlecht zum Heil seyd eingeschnüret, zerreißet doch alle Strick, und Ketten, die mich an einige Creatur unordentlich angefesselt halten: verwickelt mich hingegen in jene Liebs-Stricke, in welchen ich, als ein Gefangener, und Gebundener JESU Christi, lebe, und sterbe.

**A M E N.**



Auf